

Zweierlei Weltordnungen

Wie dicht die 'alte' und die 'neue' Weltordnung beieinanderliegen, zeigte am Wochenende die Jugoslawien-Politik der Vereinten Nationen. Auf der einen Seite empfahl der Sicherheitsrat der Generalversammlung (und zwar ohne Gegenstimmen), Rest-Jugoslawien - also Serbien plus Montenegro - auszuschließen. Das ließe sich unter der Rubrik 'neue Weltordnung' ablegen: als weiteres Beispiel dafür, daß im Sicherheitsrat qua Weltregierung weiterhin eitel Eintracht herrscht.

Blickt man andererseits genauer hin, zeigen sich die Konturen der 'alten' Weltord-

nung. China hat sich schon mal der Stimme enthalten, dito die nichtständigen Mitglieder Indien und Simbabwe. Das läßt ahnen, daß Peking ein unsicherer Kantonist bleibt, auf dessen dauerndes Wohlverhalten man nicht zählen sollte. Interessanter aber noch ist das Verhalten Rußlands, des historischen Verbündeten von Serbien. Moskau hatte hinter den Kulissen heftig für Belgrad Partei ergriffen, es auch geschafft, die Ausschlußresolution kräftig zu verwässern. Die Resolution 777 enthielt denn auch keine moralische, sondern eine technische Begründung: Rest-Jugoslawien könne nicht 'automatisch' die

Nachfolge der Altföderation antreten. Ergo solle Belgrad rasch die Neuaufnahme beantragen.

Flankiert wurde all dies von Interviews des russischen Außenministers Kosyrew, in denen er für die Aufnahme Rest-Jugoslawiens sowie für die 'allmähliche Aufhebung der Sanktionen' plädierte. Denn unter Ministerpräsident Panic habe Belgrad eine 'friedliebende Politik' eingeschlagen. Die alte Achse Moskau-Belgrad ist also nicht zerbrochen; die alten realpolitischen Interessen leben fort in der 'neuen Weltordnung'.

jj